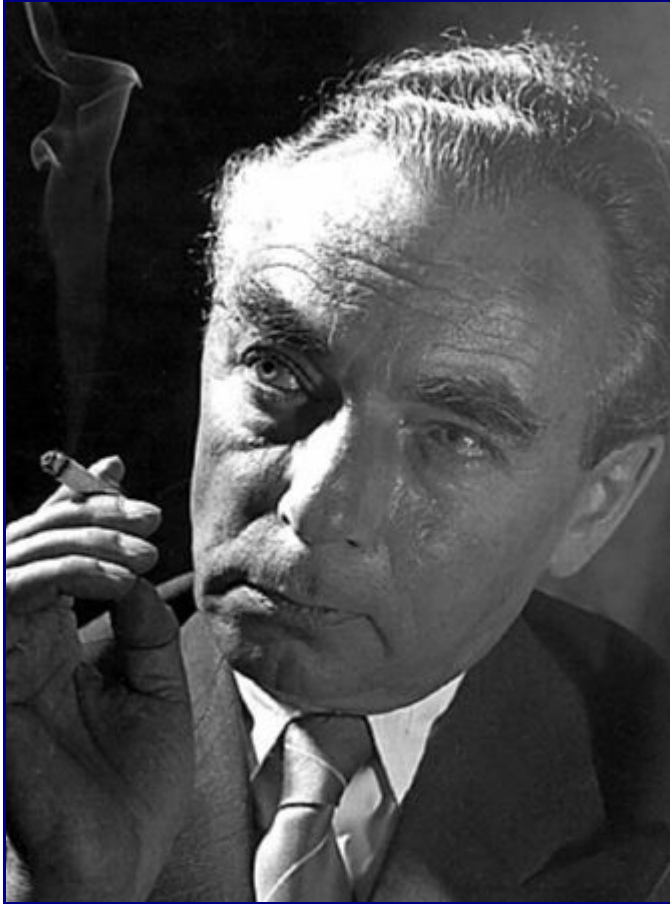


Bücherverbrennung

Erich Kästner schaute hin

Zuerst die Bücher: Als einziger verfemter Autor sah der Autor vor achtzig Jahren der Verbrennung seiner Werke durch die Nazis zu



1. Erich Kästner Foto:A0095 Georg Goebel

Die Barbarei der Nationalsozialisten hatte eine klare Hierarchie, zuerst die Bücher, dann die Menschen. Der Auftakt am 10. Mai 1933 in Berlin und 21 Universitätsstädten war eindeutig wie nie, brutale Abrechnung mit der Freiheit des Wortes. Insgesamt Scheiterhaufen in mehr als fünfzig deutschen Städten. Nur das für den 17. Mai in Freiburg geplante Autodafé fiel wegen starken Regens ersatzlos aus, was leider nicht für die Rektoratsrede Heideggers im November 1933 galt.

Nach lang vorbereiteten Listen sollten **131 missliebige Autoren** den Flammen und dem Vergessen übergeben werden, angeführt von Heinrich Heine und Wedekind, Stefan Zweig und Alfred Kerr, Brecht und Feuchtwanger. **Der vorausseilende Impuls zu dieser Form der geistigen Selektion kam aus der "Deutschen Studentenschaft"**. So musste Joseph Goebbels nicht seine SA-Schläger zum Brandschatzen aufbieten, Jungakademiker übernahmen alles mit Feuereifer. Der Propagandaminister blieb aber der Regisseur dieser infernalischen Inszenierung. Es war sehr laut, alles schien endgültig. Goebbels Geschrei auf dem nächtlichen Opernplatz in Berlin putschte die Studenten weiter auf. "Hier rächte sich ein durchgefallener Literat an der Literatur." Es folgten bestellte Rufer aus den Kolonnen, bedrohlich eingefärbt im Feuerschein. Schon der zweite schrie mit sich überschlagender Stimme: "Gegen Dekadenz und moralischen Zerfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner."

Ungeachtet der aufflammenden Bedrohlichkeit stand der 34-jährige Kästner trotzig mitten in der gaffenden Menge und sah dem Unvorstellbaren zu, bis eine junge Frau rief: "Dort steht ja Kästner!" In seinem bekannten Sarkasmus hat er von dieser gespenstischen Episode erzählt. "Ihre Überraschung,

mich sozusagen bei meinem eigenen Begräbnis unter den Leidtragenden zu entdecken, war so groß, dass sie noch mit der Hand auf mich zeigte. Das war mir, muss ich bekennen, nicht angenehm." Der Ton täuscht. Kästner, der einzige unter den verfemten Autoren, der das Autodafé als unmittelbarer Zeuge erlebte, ist immer wieder in aller Schärfe auf die Bücherverbrennung zurückgekommen. Dabei werden die Ereignisse nicht um ihrer selbst willen bezeugt. Für Kästner richtete eine Studenten-Generation "ihre eigenen Ansprüche auf jede künftige Meinungsfreiheit hin". Der Erfolgsschriftsteller Kästner konnte die NS-Zeit nur mit notgewachsener List überstehen, sein Urteil über die Bücherverbrennung blieb unverrückbar: "Ich habe Gefährlicheres erlebt, Tödlicheres – aber Gemeineres nicht!"

Der Zürcher Atrium Verlag hat zwei große Artikel von Kästner für Die Neue Zeitung, dem wichtigsten Nachkriegsblatt in der amerikanischen Zone, und seine Rede auf der Hamburger P.E.N.-Tagung von 1953 als Band "Über das Verbrennen von Büchern" neu herausgegeben. Geschrieben in den Trümmerjahren, haben seine mahnenden Sätze nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren. Kästner erinnert an die schon früh aufziehende Bedrohung, als an die Stelle geistiger Auseinandersetzung dumpfe Gewalt trat. Er erkannte, das alles hätte spätestens seit 1928 rigoros bekämpft werden müssen. Besonders bitter blieb für Kästner die Verkennung der Entwicklung in Heideggers Rektoratsrede. "Möge er der größte Philosoph unseres glorreichen Jahrhunderts sein oder seyn und bleiben! Ich glaube und hoffe, dass ihm eines Tages im Pantheon, Sokrates und Seneca, Spinoza und Kant nicht die Hand geben werden."

Der meist nur als konziliant wahrgenommene Kästner konnte mit seiner Witterung für das Falsche unerbittlich sein. Als **1965 in Düsseldorf** eine Jugendgruppe des "Bundes Entschiedener Christen" am Rheinufer Bücher von Nabokov und Camus, Grass und Kästner mit feuerpolizeilicher Genehmigung verbrannte, war er außer sich über das evangelisch-fundamentalistische Unwissen und einen Oberbürgermeister, der gar nichts dabei fand. Der **Aufsatz "Lesestoff, Zündstoff, Brennstoff"** über die Düsseldorfer Verirrungen aus den 60er Jahren bleibt ein unverzichtbares Stück zum Thema.

Nirgends ist der Zivilisationsbruch der Bücherverbrennungen im Mai 1933 unmittelbar beschrieben als in dieser kleinen Sammlung von Erich Kästner, der die eigenen Bücher unter Goebbels Hasstiraden brennen sah. Und er gibt den verbrannten Büchern ihre Bestimmung zurück. "Mit solchen Methoden kann man zwar ein Volk vernichten, Bücher aber nicht. Sie sterben nur eines natürlichen Todes. Sie sterben, wenn ihre Zeit erfüllt ist. Man kann von ihrem Lebensfaden nicht eine Minute abschneiden, abreißen oder absengen. Bücher das wissen wir nun, kann man nicht verbrennen."

– Erich Kästner: Über das Verbrennen von Büchern. Atrium Verlag, Zürich 2013. 51 Seiten, 10 Euro.

Erklär's mir: Warum wurden 1933 Bücher verbrannt?

Im Jahr 1933 kam in Deutschland Adolf Hitler an die Macht. Er und seine Partei, die Nationalsozialisten, haben Deutschland zu einer Diktatur gemacht. Das bedeutet, dass die Nazis entschieden, welche Gesetze galten – nämlich nur ihre eigenen. Die Menschen hatten bald Angst davor, zu sagen was sie dachten. Denn sie konnten bestraft und eingesperrt werden, wenn sie eine andere Meinung vertraten, als die Nazis. Schriftsteller aber schreiben schon immer Bücher, damit andere ihre Meinungen, Geschichten und Ideen lesen können. Manche schrieben, was den Nazis nicht gefiel. Die Machthaber erfanden dafür das schlimme Wort: undeutsch. Vor 80 Jahren holte eine Gruppe nationalsozialistischer Studenten die Bücher von Autoren, deren Ideen und Geschichten sie bekämpften, aus den Bibliotheken. Damit die Menschen noch mehr Angst vor der Macht der Nazis bekamen und sahen, dass andere Meinungen in Büchern nicht geduldet wurden, verbrannten die Studenten die Bücher auf Plätzen in großen Universitätsstädten. Am 10. Mai jedes Jahres denken wir darum an das schlimme Verbrechen der Bücherverbrennung.

<http://www.badische-zeitung.de/literatur-1/erich-kaestner-schaute-hin--71730207.html>

Bücherverbrennung durch den Jugendverband »Entschieden für Christus« (EC)

Evangelischer Jugendbund in den Fußstapfen der Katholiken und Nationalsozialisten – [►Links](#) – [►Literatur](#)

Im Deutschland nach 1945 kam es wieder zu zahlreichen Bücherverboten, Verbannungen unter den Ladentisch oder gar Verbrennungen. Verantwortlich oder durchführend war so Organisationen wie die "Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften" BPS oder der "Volkswartbund" oder der "Deutscher Jugendverband Entschieden für Christus".

Am 3. Oktober 1965 errichteten etwa 20 Mitglieder des evangelischen Jugendbundes "**Deutscher Jugendverband Entschieden für Christus**" ([►Links](#)) in Düsseldorf einen Scheiterhaufen. Sie sangen fromme Lieder und verbrannten unter den Augen herbeigerufener Pressevertreter

- Albert Camus: *Der Fall* [La Chute] ([►Der Fremde](#); [►Die Pest](#))
- Günter Grass: *Die Blechtrommel* ([►Günter Grass Die Blechtrommel versus John Irving A Prayer for Owen Meany](#))
- Erich Kästner: *Herz auf Taille* ([►Erich Kästner](#))
- Vladimir Nabokov: *Lolita* [Lolita]
- Françoise Sagan: *In einem Monat, in einem Jahr* [Dans un mois, dans un an]

Bundespfarrer der entschiedenen Christen war **Walter Lohrmann**, Autor frömmelnder Schriften.

In seiner bekannten süffisanten Art schrieb der *Der Spiegel*, dass sich Pfarrer Lohrmann und Schwester Brigitte später eine Taschenbuchausgabe von *Die Blechtrommel* kauften: "Sie wollen kennenlernen, was ihre Schützlinge am Rhein verbannten" (S. 86).

"Entschiedene Christen: Fröhliche Askese". *Der Spiegel* 43, 1965, S. 85-86.

Otto Dibelius, damaliger Bischof von Berlin-Brandenburg, von 1949 bis 1961 auch Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, billigte die Bücherverbrennung. Er hatte auch schon Adolf Hitlers Machtübernahme 1933 begrüßt. Am 21. März 1933 lobte er die neuen Machthaber für die menschenrechtsverletzenden Maßnahmen nach dem Reichstagsbrand. Auch den Boykott der SA gegen jüdische Geschäfte unterstützte Dibelius:

"Das Ergebnis dieser ganzen Vorgänge wird ohne Zweifel eine Zurückdämmung des jüdischen Einflusses im öffentlichen Leben Deutschlands sein. Dagegen wird niemand im Ernst etwas einwenden können." - Wikipedia, siehe Otto Dibelius unter [►Links](#).

Sein Lob der Bücherbrennung bekundete der 85-jährige Bischof in einem offenen Brief:

"Man muß den Mut beweisen, sich auch äußerlich frei zu machen, von allem, woran man innerlich Schaden nimmt – dafür wird jeder rechtschaffene Christenmensch Verständnis haben." ... "... und dann haben diese Jugendlichen ihren Scheiterhaufen aufgerichtet – ganz ähnlich, wie es Martin Luther im Jahre 1520 auch gemacht hat, und die Studenten im Jahre 1817 auch.

Für mich ist dabei das Erstaunliche gewesen, wieviel ausgesprochene Schund- und Schmutzschriften diese Jugendlichen aus ihren eigenen Häusern zusammengetragen haben!" ... "Auch nach meiner Meinung ist "Die Blechtrommel" von Günter Graß ein unappetitliches Buch. Für meine Kinder und Enkelkinder wünsche ich mir andere Lektüre." - "Man muß den Mut beweisen", *Der Spiegel* 46, 1965, S. 61

Hierzu gab es ein köstliches Nachspiel. Ein Leserbriefschreiber war bei "Gottesmann Dibelius" zum 85. Geburtstag und entdeckte in dessen Bücherregal Werke von Henry Miller und D. H. Lawrence (*Der Spiegel* 49, S. 20). Wahrscheinlich war es da wie beim Bundespfarrer Lohrmann (siehe oben): Dibelius hat die Bücher nie gelesen oder er verwahrte sie für künftige Verbrennungen 😊.

"Deutscher Jugendverband Entschieden für Christus"

gründete sich am 11. November 1900 in Alt-Wildungen als "Jugendbund für entschiedenes Christentum". Der Tag hat anscheinend nicht nur für die Karnevalisten Symbolkraft. Schon der Gründungsort verdeutlicht mit "Alt" die Rückwärtsgebundenheit des Verbandes.

Bücherverbrennung 2006 in Pretzien an der Elbe

Die fünf Angeklagten zur Bücherverbrennung des Tagebuchs der Anne Frank wurden von einem Gericht in Magdeburg am 8.3.2007 zu jeweils neun Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Ausserdem müssen die Männer Geldstrafen zwischen 1300 und 2220 Euro zahlen. Das Gericht sah sie der Volksverhetzung und der Verungimpflichung des Andenkens Verstorbener schuldig.

24.06. 2006 Bücherverbrennung bei einer Sommwendfeier in Pretzien an der Elbe, Sachsen-Anhalt. Verbrannt wurde u.a. das Tagebuch der Anna Frank. Veranstalter: Heimat Bund Ostelbien HBO. Cirka 60 bis 80 Teilnehmer, inklusive Bürgermeister Friedrich Harwig, Linkspartei-PDS. SZ, 5.7.2006, S. 5, ► Volksstimme 5.7.2006. Der Heimatbund Ostelbien wurde inzwischen von der Website der Gemeinde Pretzien genommen: ► Pretzien online - Heimatbund "Ostelbien" eV. Dafür heisst es auf der Gemeindeseite: "In der Mitgliederversammlung vom 01.07.2006 wurde beschlossen, den Verein aufzulösen". – ► Pretzien

Nach der öffentlichen Verbrennung des Tagebuchs der Anne Frank erklärte Bürgermeister Friedrich Harwig seinen Austritt aus der Linkspartei; bleibt aber Bürgermeister. SZ, 6.7.2006, S.

1817: auf dem Wartburgfest werden Bücher verbrannt.

1650: In Boston wird ein theologischer Text von **William Pynchon** verbrannt: die erste bekannte Bücherverbrennung in den USA. "Brief History: Book Burnings", *Time*, 10. Sept. 2010, S. 15

1562 Papst Leo X. verurteilte Pietro **Pomponazzis** *Tractatus de immortalitate animae* (*Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele*) von 1516. Es wurde öffentlich verbrannt. Pomponazzi wies in seinem Werk die Unsterblichkeit der Seele als unhaltbar zurück.

10. Dezember **1520** Nach einem Aufruf **Melanchthons** werden vor den Toren der Stadt Wittenberg Bücher des päpstlichen Rechts und der scholastischen Theologie verbrannt. Die *Summa theologica* von **Thomas von Aquin** und der *Sentenzenkommentar* von **Duns Scotus** entgehen den Flammen, da der Organisator der Bücherverbrennung (wahrscheinlich **Johannes Agricola**) davon keine Exemplare auftreiben konnte.

15. Mai **1520**

Papst Leo X. erläßt gegen **Martin Luther** die Bannandrohungsbulle "Exsurge Domine" (Erhebe dich, Herr). Sie wird vor der römischen Kirche San Giacomo dei Spagnoli verlesen. Anschließend wurden einige von Luthers Schriften verbrannt. In den folgenden Monaten werden noch in anderen Städten, so in Köln, Löwen, Lüttich und Mainz lutherische Schriften ins Feuer geworfen. Die Gegenreaktion erfolgte am 10. Dezember 1520.

1501 Bücherverbrennung papstfeindlicher Schriften in der Päpstlichen Bulle angeordnet

1497 Girolamo Savonarola, der später selbst ein Opfer der [Inquisition](#) werden sollte, verbrannte in Florenz öffentlich Bücher.

1240 Auf Anordnung von Papst **Gregor IX.** sammelten die Angestellten der Kirche und die Monarchen Talmud-Exemplare und übergaben sie den Franziskanern und Dominikanern zur Verbrennung. Die Bücher der Talmud wurden auch von vielen anderen Päpsten der Römisch-Katholischen Kirche verurteilt: Innocentius IV, Julius III, Paul IV, Pius IV, Pius V, Gregor XIII, Clement VIII, Alexander VII, Benedikt XIV. Siehe [Talmud](#).

642 [Verbrennung der Bibliothek in Alexandrien](#)

391 Bischof von Alexandrien gibt den Befehl zur Zerstörung des Serapeions (Quelle: Michel Onfray: *Wir brauchen keinen Gott*; [Rezension](#))

370 in Antiochia "freiwillige" Bücherverbrennungen

330 Konstantin ächtet die Philosophen **Nikagoras, Hermogenes, Sopratos** (dieser wurde wegen Hexerei hingerichtet); die Schriften des Neuplatonikers **Porphyrios** werden öffentlich verbrannt.

Eine Bücherverbrennung ist in der Apostelgeschichte beschrieben:

“Viele andere, die sich mit Zauberkünsten abgegeben hatten, brachten ihre Bücher herbei und verbrannten sie vor aller Augen. Man schätzte ihren Wert auf fünfzigtausend Silberdrachmen.”
Bibel, Apg 19,19

Römisches Reich: zahlreiche Bücherverbrennungen aus religiösen oder politischen Gründen

213 v. Chr. Herrscher **Ch'in Shih-huang**, China, läßt Bücher der konfuzianischen Opposition verbrennen

415 oder 411 v. Chr. Bücherverbrennung, Marktplatz von Athen: Schriften des **Protagoras**

Otto Dibelius

Friedrich Karl Otto Dibelius (* 15. Mai 1880 in Berlin; † 31. Januar 1967 in Berlin) war ein deutscher evangelischer Theologe. Er war seit 1925 Generalsuperintendent der Kurmark in der Kirche der Altpreußischen Union, bevor er infolge von Konflikten mit den Nationalsozialisten im August 1933 zurücktrat. Bis 1945 engagierte er sich aktiv für die Bekennende Kirche. 1945 nahm er den Titel eines Bischofs an und leitete bis 1961/1966 die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg. Von 1949 bis 1961 war er zudem Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Haltung im Nationalsozialismus

Von März bis Dezember 1933

Dibelius begrüßte den Machtantritt Adolf Hitlers. Am 21. März 1933 hielt er in seiner Eigenschaft als zuständiger Generalsuperintendent am „Tag von Potsdam“ in der Nikolaikirche eine Festpredigt vor den evangelischen Reichstagsabgeordneten. Darin lobte er die neuen Machthaber für die Maßnahmen nach dem Reichstagsbrand, mit denen Regimegegner verhaftet und staatsbürgerliche Rechte weitgehend außer Kraft gesetzt worden waren, aber warnte auch vor den Gefahren einer Diktatur.

„Durch Nord und Süd, durch Ost und West geht ein neuer Wille zum deutschen Staat, eine Sehnsucht, nicht länger, um mit Treitschke zu reden, einer der erhabensten Empfindungen im Leben eines Mannes‘ zu entbehren, nämlich den begeisterten Aufblick zum eigenen Staat.“

Dibelius berief sich mit Treitschke auf einen der heftigen Antijudaisten des 19. Jahrhunderts. Ebenfalls in der Nikolaikirche sagte Dibelius:

„Wir haben von Dr. Martin Luther gelernt, dass die Kirche der rechtmäßig staatlichen Gewalt nicht in den Arm fallen darf, wenn sie tut, wozu sie berufen ist. Auch dann nicht, wenn sie hart und rücksichtslos schaltet. Wir kennen die furchtbaren Worte, mit denen Luther im Bauernkrieg die Obrigkeit aufgerufen hat, schonungslos vorzugehen, damit wieder Ordnung in Deutschland werde. Aber wir wissen auch, dass Luther mit demselben Ernst die christliche Obrigkeit aufgerufen hat, ihr gottgewolltes Amt nicht zu verfälschen durch Rachsucht und Dünkel, dass er Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gefordert hat, sobald die Ordnung wiederhergestellt war.“

Als am 1. April 1933 der Judenboykott der SA gegen jüdische Geschäfte erfolgte, stellte er sich hinter den Hitlerstaat und erklärte:

„Schließlich hat sich die Regierung genötigt gesehen, den Boykott jüdischer Geschäfte zu organisieren – in der richtigen Erkenntnis, daß durch die internationalen Verbindungen des Judentums die Auslandshetze dann am ehesten aufhören wird, wenn sie dem deutschen Judentum wirtschaftlich gefährlich wird. Das Ergebnis dieser ganzen Vorgänge wird ohne Zweifel eine Zurückdämmung des jüdischen Einflusses im öffentlichen Leben Deutschlands sein. Dagegen wird niemand im Ernst etwas einwenden können.[11]“

In einer in den USA ausgestrahlten Radioansprache zum Boykott behauptete Dibelius am 4. April 1933, dieser verlaufe „in Ruhe und Ordnung“.[12]

Im April 1933 verlautbarte Dibelius ferner in einem vertraulichen Osterbrief an seine Amtsbrüder in der ganzen Kirchenprovinz:

„Für die letzten Motive, aus denen die völkische Bewegung hervorgegangen ist, werden wir alle nicht nur Verständnis, sondern volle Sympathie haben. Ich habe mich trotz des bösen Klanges, den das Wort vielfach angenommen hat, immer als Antisemiten gewußt. Man kann nicht verkennen, daß bei allen zersetzenden Erscheinungen der modernen Zivilisation das Judentum eine führende Rolle spielt ...“

– zit. nach Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden. Bd. 1. Die Jahre der Verfolgung 1933–1939. Beck, München 1998², ISBN 3-406-43506-8, S 55 f.

Im Mai 1933 erschuf die Reichsregierung zwecks direkter Einflussnahme auf die evangelischen Landeskirchen Staatskommissare. Dibelius protestierte als ein Generalsuperintendent gegen diesen staatlichen Willkürakt.[13] Für Preußen wurde als Staatskommissar am 23. Juni 1933 der Ministerialdirektor August Jäger berufen, der Leiter der Kirchenabteilung des Kultusministeriums und Amtswalter für evangelische Kirchenangelegenheiten in der Reichsleitung der NSDAP war. In einer seiner ersten Amtshandlungen setzte er am 26. Juni 1933 den Generalsuperintendenten Dibelius wegen des Protestes gegen die Regierung ab.

Im Juli 1933 erließ die Reichsregierung in Absprache mit den nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ (DC) eine neue Reichskirchenverfassung, die eine kurzfristig für den 23. Juli 1933 anberaumte Kirchenwahl zur Folge hatte. Hitler hatte im Gegenzug auf Veranlassung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg die Staatskommissare zurückgezogen und ihre Maßnahmen rückgängig gemacht. Dibelius durfte am 19. Juli 1933 in sein Amt zurückkehren. Nachdem die DC die Kirchenwahl im Triumph gewonnen hatten, bat Dibelius um Beurlaubung. Unter Bezug auf die Angriffe der DC schrieb er am 26. Juli 1933 in einem Brief an den Evangelischen Oberkirchenrat:

„Ich bin als deutscher Student Mitglied des Vereins Deutscher Studenten geworden und habe schon während meiner Studienzzeit im Kampf gegen Judentum und Sozialdemokratie gestanden.“

– Mit weiterführender Literatur

Hitler setzte den „Reichsbischof“ Ludwig Müller ein. So wurden die Kirchenverwaltungen langsam in eine „Reichskirche“ umgewandelt. Im September 1933 schafften die Deutschen Christen das Amt des Generalsuperintendenten ab. Die Inhaber wurden, wie Dibelius, in den Ruhestand versetzt. Dagegen entstand eine innerkirchliche Opposition, an deren Kirchenkampf Dibelius nicht von Anfang an teilnahm. Er ging am 1. Dezember 1933 als Kurprediger ins italienische Sanremo.

Von Juli 1934 bis Mai 1945

Dibelius kehrte zum 1. Juli 1934 nach Deutschland zurück und trat danach in die Arbeit des Brandenburger Bruderrates der Bekennenden Kirche ein, wo er die bisherigen Strukturen der evangelischen Kirche verteidigte. In der Folgezeit trat er wiederholt für die Religionsfreiheit ein und wurde mehrfach inhaftiert. Ihm wurde verboten zu predigen. Er gehörte zum „Freiburger Konzil“.

Er hatte Kontakt zu den Widerstandskämpfern des 20. Juli 1944, nahm aber nicht selbst an Widerstandshandlungen teil. Gemäß einer Darstellung des Shoah Resource Center (Archiv der Gedenkstätte von Yad Vashem) wusste Dibelius zwar vom Massenmord an den Juden in Polen, schwieg jedoch. Er zog es vor, auch im Falle des Massenmordes den üblichen Rahmen für kirchliches Handeln nicht zu überschreiten.[14]

aus wikipedia

Erich Kästner und die Bücherverbrennung "Es war widerlich"

Er sah sein Werk in Flammen aufgehen: Als Berliner Studenten am 10. Mai 1933 "undeutsche Literatur" verbrannten, kam Erich Kästner, um dem Hass-Ritual beizuwohnen. Im Interview berichtet seine Lebensgefährtin Luiselotte Enderle von der Demütigung - und erklärt, warum Kästner nicht zum Helden taugte. Von [Uwe-Jens Schumann](#)

Die alte Dame zurrte ihr himmelblaues Bettjäckchen fester um den dürr gewordenen Körper und sieht durch die zwei Brillen, die sie auf spitzer Nase trägt, sinnend ins Grün hinter dem Reihenhaus in der Münchner Flemingstraße 52. Sie empfängt ihren Besuch wieder einmal im Bett liegend - eine unglücklich verlaufene Beinoperation. Die mit riesigen weißen Kissen zugebaute Liege ist im Wohnzimmer nahe an die vor einem Panoramafenster angebrachte Marmorplatte gerückt worden, der Platz, an dem Erich Kästner auf einer grünen Olivetti zu "harfen" pflegte, wie es Luiselotte Enderle nannte, wenn ihr Lebensgefährte schrieb.

Enderle, die sich gerne als "Frau Kästner" vorstellt, ist an diesem glühend heißen Sommertag in den späten achtziger Jahren sehr fröstelig zumute. Ihr behagt unser düsteres Gesprächsthema nicht: die Bücherverbrennung am Abend des 10. Mai 1933 mitten auf dem Berliner Opernplatz gegenüber der Universität.

Vor einer unübersehbaren Menschenmenge warfen Uniformierte der NS-Studentenschaft, Sturmriemen unterm Kinn, an jenem Tag Armvoll um Armvoll die Werke von 25 deutschen Autoren ins Feuer. Es war die widerliche Inszenierung eines Scheiterhaufens für das, was der NS-Jargon "missliebige, zersetzende, undeutsche" Literatur nannte. Die meisten der 24 verfemten Autoren - darunter die Brüder Heinrich und Thomas Mann, Bert Brecht, Alfred Döblin, Erich Maria Remarque - waren zu diesem Zeitpunkt schon außer Landes. Der 25. allerdings stand fassungslos mitten unter den Gaffern vor dem flackernden Feuer und musste mitanhören, wie neben den Namen all der anderen Dichter auch seiner aufgerufen wurde. Und während ein Student Kästners Gedichte und den Roman "Fabian" den Flammen überantwortete, schrie der Brandstifter: "Gegen Dekadenz und moralischen Verfall!"

"Das Gemeinste, was er erleben musste"

"Es ist so viel vermutet worden, warum sich der Erich das angetan hat", sagt Luiselotte Enderle, aber das sei "alles Papperlapapp. Er wollte diesem Wahnsinn seine Faust zeigen. Auch wenn er das geballte Fäustchen in der Tasche behalten musste."

Hat sie ihn damals begleitet? "Nee, es war wohl ein Freund dabei." Sie hält inne, um sich eine blonde Strähne aus dem Gesicht zu wischen. "Ich war gerade mal nicht bei ihm an der Front. Er hatte man wieder mal so ne kleene Schauspielerin." Je mehr sie über Privates spricht, umso mehr scheint sie in den Berliner Akzent zu verfallen.

War es denn nicht mutig von Kästner, sich da mitten in diese breit angekündigte Hass-Aktion zu stellen? Enderle spendiert ein überraschendes Lächeln. "Mutig? Och... ich weiß nicht. Mutig hat er sich ja nicht so sehr gesehen. Er war ja auch ein ziemlich schmales Hemd." Sie reckt sich aus den Kissen hoch. "Der Robert Neumann hat mal gemeint, dass Dichter nicht so mutig sein können - mit der geballten Faust kann man ja nich schreiben."

Haben sich Kästner und Enderle in ihrer On-und-off-Beziehung bis zum Tod des Schriftstellers 1974 oft über die Bücherverbrennungen ausgetauscht? On-und-off-Beziehung - für die misstrauische Enderle eine grenzwertige Formulierung. "Junger Mann, nun lassen Sie man. Der Erich und meine Wenigkeit waren zwar wie Waschfrau und Nachtwächter - ich tagsüber putzwach, er eher Eule - aber deswegen hatten wir doch jenügend Zeit, die Jefühle umzugraben."

Ein langer Blick in den Garten in Richtung Hundehütte, die lange von Kästners Katze "Lollo" bewohnt wurde. Dann nimmt sie wieder den Faden auf. "Ich glaube, für den Erich war es das Gemeinste, was er erleben musste, schlimmer noch als später die zwei Verhaftungen durch die NS-Heinis. Dass es Studenten waren, die an seinen Büchern zündelten, da hat er sich erst recht gefühlt wie ein Korn

zwischen Mühlsteinen. Ich war da mit Erich einer Meinung: Das hat doch in Wahrheit Hinkebein angezettelt..." Sie meint: Propaganda-Reichsminister Goebbels.

"Er konnte nun mal kein Märtyrer sein"

Luiselotte Enderle reicht von einem samtbezogenen Stuhl eine alte Ausgabe herüber - Kästners "Bei Durchsicht meiner Bücher", von 1946. "Lesen Sie mal vorne. Aber laut, wenn ich bitten darf." Also, das Vorwort, zweiter Absatz - Kästner machte es ja nie ohne seine "Vorwörtchen": "Ich (...) sah unsere Bücher in die zuckenden Flammen fliegen und hörte die schmalzigen Tiraden des kleinen abgefeimten Lügners. Begräbniswetter hing über der Stadt. Der Kopf einer zerschlagenen Büste Magnus Hirschfelds stak auf einer langen Stange, die (...) hin und her schwankte. Es war widerlich."

Die Enderle taucht wieder aus ihren Kissen hoch und ergänzt: "Ja, das war ein morbides Spektakel. Und man konnte es ja kaum glauben: Plötzlich hat zu allem Überfluss eine junge Frau - es soll eine Schauspielerin gewesen sein - aus der Meute gerufen: 'Da steht ja der Kästner!'"

Eine Denunziantin? "Nee, das hat der Erich nicht geglaubt. Die war wohl total verblüfft, dass der Kästner zuguckte. Eigentlich wollte er nur noch weg, aber er blieb - Gott sei dank - noch ein paar Minuten stehen, um die Leute nicht noch mehr auf ihn aufmerksam zu machen. Er hat sich hinterher Vorwürfe gemacht, dass er nicht in Richtung der Zünder geschrien hat, was das doch alles für eine unglaubliche Schweinerei ist. Denn ihm war klar, dass das ja erst ein Streichholz für eine lange Lunte war. Aber er konnte nun mal kein Märtyrer sein. Da ist er dann leise gegangen. Ganz nass." Ich denke an Robert Neumanns Einschätzung von Kästner: "Halb Bürgerschreck - und halb erschrockener Bürger".

Matt ruft Enderle nach ihrer Pflegerin und Haushaltshilfe, Frau K.. Sie soll die Kissen aufschütteln. Dann weist die knöchrige Hand der alten Dame plötzlich auf mich. "Und bringen Sie ihm den Hut. Ich bin jetzt fertig. Und müde." Natürlich stehe ich gleich auf. Ein Hut war eh nicht vorhanden. "Wir sprechen dann das nächste Mal über das Schreibverbot... einverstanden, Frau Kästner?" "Ja, doch, einverstanden. Und nun..." Ihre Hand schiebt mich mit schlaffer Geste aus der Distanz zum Salon hinaus. Müde ruft sie mir hinterher: "Ich kann schon 'n ziemliches Rabenaas sein..."

Draußen im Flur steht eine mächtige Kästner-Büste des Künstlers Theodor Frayder. Und unwillkürlich stellt sich, die 34 gemeinsamen Jahre des längst verstorbenen Hausherrn mit seinem Lottchen im Kopf, der Gedanke ein: Sicher war er doch unerschrockener, als ihm die öffentliche Wertung zubilligte.

Schwarzmarktboom für Kästners Bücher

Am Abend, knapp vor der Tagesschau, dann plötzlich ein Anruf von Luiselotte Enderle: "Ich hab's noch vergessen zu sagen: Nicht, dass Sie jetzt denken, der Erich wäre feige gewesen. Manchmal meinen Journalisten nämlich so was Dämliches. Zwölf Jahre hat er daran zu knabbern gehabt. Ich meine nicht nur wegen der verbrannten Bücher. Seine Konten haben ihm die Herren Nazis gesperrt, er hat offiziell kein Wort mehr schreiben dürfen, Bücher rausgeben schon gar nicht. Nicht, dass Sie da was Falsches denken."

"Frau Kästner", beschwichtige ich, "ich denke das ja gar nicht..." Doch sie fährt fort: "Sie hatten einen solchen Rochus auf ihn, diese Banausen, Pyromanen-Pack. Und dann wird der Erich immer wieder gefragt: Warum ist er nicht auch gleich nach Amerika gegangen? Und was hätte er mit seinen Eltern in Dresden machen sollen? Er hat doch in seinen Gedichten so oft dagegen gehalten, gegen diese Braunen, man wechselt doch sein Gewissen nicht aus. Ja, geschämt hat er sich, für diese Bande." Bitte, Frau Kästner...

Sie hat schon aufgelegt.

Zwei Minuten darauf wieder ein Anruf. "Hier Enderle. Habe ich Ihnen das schon mal erzählt: Damals, als sie Erichs Bücher verbrannten, da gab es in Berlin an der Ecke Schützen- und Friedrichstrasse einen Herrn Zahn, den wir "Eckzahn" nannten. Er verkaufte auf seinem Stand Schlipse und Socken - und unterm Tisch klammheimlich Kästner-Bücher. Reißender Absatz - für bis 80 Märker. Und wissen Sie, wie er an die verbotenen Bücher rankam?" Nein. "Er hat sie reihenweise aus einem Nazi-Keller geklaut. Ist das nicht köstlich?" Ein paar Gluckser. Sie legt auf.

Und noch einmal geht das Telefon - so gegen Zehn. "Kästner hier. Kommen Sie morgen. Wir wollten noch reden. Und bringen Sie Ihre Kinder mit, ich brauch' mal frisches Gemüse." Zwei Kieksler hinterher. Aufgelegt.

Die drei Kinder werden am nächsten Nachmittag ordentlich gekämmt. Ab in die Flemingstraße. Frau K., die Pflegerin, öffnet nach langem Klingeln die Tür: Nein, Frau Kästner empfängt heute nicht.

Wenige Wochen darauf ein Telefonat von Frau K.: "Frau Kästner hat einen Schlaganfall bekommen. Bitte kommen Sie gar nicht mehr."

<http://www.spiegel.de/einestages/schriftsteller-erich-kaestner-und-die-buecherverbrennung-1933-a-951105.html>

Amerikaner verbrennen Potter-Bücher: "Die Kraft satanischer Dunkelheit"

Weg mit dem Teufelszeug: Im US-Bundesstaat New Mexiko warfen christliche Fundamentalisten Harry-Potter-Bücher auf den Scheiterhaufen. Gegendemonstranten verkleideten sich als Adolf Hitler.

Bücherverbrennung in den USA: Satanswerk Harry Potter

Alamogordo/ New Mexiko - Die Worte waren feurig, die religiösen Eiferer gerieten in ekstatische Verzückung. Mehrere hundert christliche Fundamentalisten trafen sich am Sonntag in der Kleinstadt Alamogordo im südlichen New Mexiko, um einer Predigt ihres Gurus, des Priesters Jack Brock zu lauschen. Dessen biblischer Zorn galt vor allem einem Werk, dem Kinder-Bestseller Harry Potter.

"Potter ist ein Teufel und er zerstört die Menschen", rief der Anführer der radikalen Christ Community Church seiner Gemeinde zu, während er einen Potter-Band in die Höhe hielt: "Hinter diesem unschuldigen Gesicht sitzt die Kraft satanischer Dunkelheit." Er habe zwar keines der Potter-Bücher gelesen, gab Brock zu verstehen, dennoch habe er ihren Inhalt studiert. Der sei Hexenwerk, Satanszeug und Anleitung zur Zauberei.

Anschließend warfen die Versammelten mehrere dutzend Potter-Bücher auf einen Scheiterhaufen. Auch andere Werke, die den Gottesfürchtigen als Teufelszeug galten, flogen in die Flammen, darunter Werke des Bestseller-Autors Steven King. Nicht auf den Scheiterhaufen, sondern in eine Mülltonne warfen die erzürnten Gemeindemitglieder CDs und Videos, darunter das Disney-Werk "Schneewittchen". Brock hatte seine Gemeinde aufgefordert, alles aus ihren Häusern zu verbannen, was die Kommunikation mit Gott stören könne.

Gegenüber des Gottesdienstes hatten sich hunderte Stadt-Einwohner zu einer Gegendemonstration versammelt. Sie begleiteten den Gottesdienst mit Protestgesängen gegen die Verbrennung von Büchern und hielten Zeichen in die Höhe wie: "Hitler - Bin Laden - Pastor Brock". Einige hatten sich als Adolf Hitler verkleidet.

<http://www.spiegel.de/panorama/amerikaner-verbrennen-potter-buecher-die-kraft-satanischer-dunkelheit-a-174901.html>

Kultur Harry Potter: Auf dem Scheiterhaufen

Malte Lehming

Einen fanatischen Eindruck macht der Geistliche nicht. Eher wirkt George Bender wie der liebe Onkel Bill, der für alle seine Zöglinge nur das Beste will. Der Mann im mittleren Alter ist Pastor einer kleinen protestantischen Kirchengemeinde in der Nähe von Pittsburgh im US-Bundesstaat Pennsylvania. Jeden Sonntagabend ruft Bender die Gläubigen zum Gottesdienst. Dieser Termin hat Tradition, doch unlängst hatte er sich etwas Besonderes einfallen lassen. "In der Bibel lesen wir, dass Menschen, die Jesus Christus als ihren Erlöser erkannt haben, nach Hause gingen und Dinge verbrannten, die ihnen unrein erschienen", sagt Bender. Diesem Beispiel wolle er folgen. Also lud er die Gemeinde zu einer öffentlichen Bücherverbrennung ein.

"Wir wollten kein Geheimnis aus der Aktion machen, damit eine Diskussion über unsere Motive einsetzen kann", freut sich Pastor Bender über die nationale Aufmerksamkeit, die ihm ein 10-Sekundenclip in mehreren US-Nachrichtensendern bescherte. Disney-Videos landeten ebenso auf dem Scheiterhaufen wie Black-Sabbath-CDs. Am häufigsten jedoch wurden "Harry Potter"-Bücher in die Flammen geworfen. Denn um Harry Potter schwelt in den USA ein neuer Glaubenskrieg.

"In diesen Büchern geht es um Zauberei, Hexen, das Okkulte und Paranormale - all das ist konträr zu unseren Überzeugungen", sagt Bender. Zum Beweis zitieren er und andere gottesfürchtige Christen nicht nur entsprechende Text-Passagen aus den vier Bänden der beliebtesten Jugendbuchserie aller Zeiten, sondern auch das 5. Buch Mose. "Dass nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder einer, der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter, oder einer, der die Toten frage. Denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Gräuel." Mit ähnlichen Worten verdammt auch die Katholische Kirche jegliche Form des Aberglaubens. "Hinter Horoskopen, Astrologie, Handlesen, Deuten von Vorzeichen und Orakeln, Hellseherei und dem Befragen eines Mediums verbirgt sich der Wille zur Macht über die Zeit, die Geschichte und letztlich über die Menschen", heißt es warnend im Katechismus. Kein Zweifel: Auf Harry Potter, dessen Abenteuer weltweit in fast 100 Millionen Exemplaren nachzulesen sind, treffen einige dieser Beschreibungen zu. Denn Harry ist bekanntlich ein Zauberer und seine beste Freundin eine (gute) Hexe.

Die ersten religiösen Einwände gegen Joanne K. Rowlings Helden und seine Welt wurden in den USA bereits Ende 1999 laut. Seitdem schwillt der Chor der Fundamentalisten immer lauter und bedrohlicher an. Sie wittern subversives Gedankengut hinter dem Erfolg des kleinen Zauberers. Priester wettern von den Kanzeln, die Bekehrten schließen sich zusammen. Ihre Organisationen, mit deren Hilfe sie die Bücher aus öffentlichen Bibliotheken und Schulen verbannen wollen, tragen so unverfängliche Namen wie "Concerned Women for America", "Focus on the Family", "American Family Association" oder "Citizens for Excellence in Education". Allein im vergangenen Jahr gab es 26 Versuche, in 16 US-Bundesstaaten "Harry Potter" verbieten zu lassen

In der Stadt Zeeland, im Bundesstaat Michigan, hatte der Protest kurzzeitig Erfolg. Auf Intervention einiger Lehrer untersagte ein Schuldirektor, aus J. K. Rowlings Büchern im Unterricht vorzulesen oder die Bände an Kinder auszuleihen. Dieses Urteil aber rüttelte die Liberalen wach. Die geißeln seitdem ihrerseits jene "religiöse Hysterie, mit der harmlose Kinder-Phantasien dem Verdacht ausgesetzt werden, böse und gefährlich zu sein". Man solle doch froh sein, dass Kinder durch die Werke der britischen Autorin wieder lesen, statt nur in den Fernseher zu glotzen oder vor Computerspielen zu veröden. Wollte man alle (Kinder-)Bücher verbieten, in denen Hexen, Geister oder Gespenster vorkämen, bliebe nicht mehr viel an Literatur übrig. Der Harry-Potter-Verteidigungsliga schlossen sich der "National Council of the Teachers of English", die "Freedom to Read Foundation", die "National Coalition against Censorship", das amerikanische PEN-Zentrum und die amerikanische Buchhändler-Vereinigung an. Der Schuldirektor aus Zeeland gab dem Druck schließlich nach - zum Teil wenigstens. Jetzt ist es nur noch untersagt, aus "Harry Potter" in der Grundschule vorzulesen.

Zwei Strömungen kommen in dem Protest zusammen. Zum einen hat die Religion (und hat die Bigotterie) in keinem anderen westlichen Land einen derart hohen Stellenwert wie in den USA. Etwa 95 Prozent aller US-Bürger sagen, sie glauben an Gott, 40 Prozent gehen mindestens einmal pro Woche in die Kirche. Seit den Gründungstagen verstehen sich die Amerikaner als eine "Nation unter Gott". Ein Atheist könnte hier nie Präsident werden. Darum lacht auch niemand über George W. Bush, der jeden Tag kniend im Gebet beginnt. Als den US-Präsidenten unlängst sein Amtskollege Boris Trajkowski aus Mazedonien besuchte, kauerten sich die beiden Staatsmänner wie selbstverständlich nebeneinander auf den Boden des Weißen Hauses - Trajkowski ist wie Bush Methodist.

Zum anderen hat die religiöse Rechte in den USA mittlerweile Methoden von jenen Agitatoren übernommen, die sich auf der politischen Linken für die Political Correctness einsetzen. Unliebsame Bücher aus dem Lehrplan zu verbannen, ist von jeher eines der Hauptziele der politisch Korrekten. Auf ihr Betreiben hin wurden vielerorts die Werke von toten, weißen Männern durch die Bücher von lebenden, schwarzen Frauen ersetzt. Den Kulturkampf ins Klassenzimmer tragen: Das können religiöse Fundamentalisten genauso gut.

In ihrem Eifer scheuen sie auch nicht davor zurück, sich in ihren Verbotsanträgen auf die verfassungsmäßig garantierte Trennung von Staat und Kirche zu berufen. Harrys Gegner glauben nun nachweisen zu können, dass bestimmte Rituale, die in den Büchern vorkommen, sich aus dem neohidnischen Glauben der Wicca-Sekte speisen. Das ist eine obskure Gruppe, die in den USA allerdings

den offiziellen Religions-Status hat. Wer also in einer öffentlichen Schule aus "Harry Potter" liest, der werbe insgeheim für die Wicca-Sekte, was wegen der Trennung von Staat und Kirche verboten sei.

Eric Poliner ist zehn Jahre alt und geht in die fünfte Klasse der "Ledgeview Elementary School" in einem Vorort von Buffalo. Seine Eltern sind wiedergeborene Christen und haben für ihr Kind eine Ausnahmeregelung durchgesetzt. Wenn Erics Lehrerin aus "Harry Potter" vorliest, darf der Junge die Klasse verlassen. "Am Anfang fühlte ich mich isoliert", sagt Eric, "aber jetzt ist das normal für mich. Es ist ja nur zu meinem Besten. In den Büchern kommen Hexerei, Magie und das Böse vor." Eric zieht sich während der Vorlesestunde in die Bücherei zurück.

Wie groß die Anti-Harry-Potter-Bewegung in den USA ist, weiß keiner genau. In Umfragen unter amerikanischen Eltern kommt sie mit ihren Anliegen selten auf mehr als sieben Prozent. Aber diese Minderheit setzt sich oft spektakulär in Szene. Elizabeth und Steven Mounce aus dem Bundesstaat South Carolina gehören zu den Wortführern. Sie machen Harry Potter für fast jedes Übel auf der Welt verantwortlich. "Wie viele Schießereien an unseren Schulen muss es denn noch geben, in denen die Kinder ihre grausamen Phantasien ausleben, bevor solches Material nicht mehr benutzt werden darf?", rief Steven Mounce vor kurzem vor dem Erziehungsausschuss seiner Heimatstadt Columbine aus.

Ganz frei von Potter-Besorgnissen sind freilich auch Europäer nicht. In einer englischen Grundschule dürfen die Kinder die Bücher über den kleinen Zauberer ebenfalls nicht mehr lesen, weil deren Inhalt, wie die Direktorin meint, im Gegensatz zur biblischen Lehre steht. Und selbst in Deutschland rühren sich einige Fromme. Aus der evangelischen Gemeindebücherei Münsingen-Rietheim auf der Schwäbischen Alb wurden Ende vergangenen Jahres sämtliche "Harry Potter"-Bände entfernt. Eine Mehrheit von fünf zu zwei Gemeinderäten war der Überzeugung, der zaubernde Held könne zu okkulten Praktiken verführen. Anders entschied sich der benachbarte Gemeinderat Münsingen-Dottingen.

Sogar eine kleine Bücherverbrennung gab es schon im Schwabenland. In der Gemeinde Schramberg steckte eine evangelische Jugendgruppe einen Band "Harry Potter" wegen angeblicher Verbreitung schwarzer Magie in Brand. Aus höherer Einsicht aber wurde die Aktion von der Evangelischen Kirche sogleich verurteilt.

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/harry-potter-auf-dem-scheiterhaufen/245270.html>